

Pränumerationspreis: in loco: Ganzjährig 10 fl. — fr. Halbjährig 5 — „ Vierteljährig 2 — „ Monatlich 85 „ Mit Zustellung in's Haus monatlich 1 — „ Einzelne Nummern 5 fr. Mit Fortverendung: im Inland: Ganzjährig 7 fl. — fr. Vierteljährig 3 — „ 50 „ im Ausland: Ganzjährig 9 fl. — fr. Vierteljährig 4 — „ 50 „ Für die Redaction verantwortlich: Friedrich Roth. Manuskripte werden nicht zurückgeschickt; unfrankirte Briefe nicht angenommen.

Hermannstädter Zeitung

vereinigt mit dem

Siebenbürger Boten.

Inserte
werden in der Administration dieses Blattes (Wintergasse 9) angenommen; ferner bei den Annoncen-Expeditoren: in Budapest: Bernhard Eckstein, Haassenstein & Vogler A. V. Goldberger; in Wien: A. Opelek, Haassenstein & Vogler, Rudolf Mosse, M. Dukos' Nachf. (Max Augenfeld & Emerich Lessner), H. Schalek, J. Danneberg; in Berlin, Hamburg, Paris: Haassenstein & Vogler; in Frankfurt a. M.: Haassenstein & Vogler, G. L. Daube & Co.

Insertionspreis:
Der Raum einer einhaltigen Carmonie kostet beim einmaligen Einrücken 7 fr., das zweite Mal 6 fr., das dritte Mal 5 fr. 3. B., resp. der Stempelgebühr & 30 fr.

Subscriptions-Bureau: In Mediasch bei J. Hedrlöh's Erben, Buchhandlung; in Mühlbach bei Josef Hientz, Buchhandlung; in Klausenburg bei Johann Stein, Buchhandlung; in Kronstadt bei Melarich Zeldner, Buchhandlung; in Hermannstadt bei Ludwig Kurovsky, Kaufmann, Schmiedgasse Nr. 17, und J. Frenk, Kaufmann, Elisabethgasse 59, woselbst die Abonnements-Beträge franco erbeten werden.

Nr. 121.

Hermannstadt, Sonntag den 28. Mai 1899.

115. Jahrgang.

Die Dreyfus-Affaire.

Ein Rückblick.

Von dem Tage, an welchem der Vicepräsident des französischen Senats, Schœurer-Kœfner, öffentlich für die Unschuld Dreyfus' eintrat, beanspruchte die Dreyfus-Affaire fast täglich einen mehr oder minder großen Raum in fast allen Zeitungen. Es ist wohl selten für eine Angelegenheit so viel Tinte und Druckerwärme verbraucht worden, und man darf sagen, diese unglückliche Affaire ist in der Fluth von Artikeln, Broschüren, Bemerkungen und kurzen Notizen geradzu ertränkt worden. Man bekam sie allmählich satt. Man war abgestumpft worden. Die größten Sensationen hatte sie auf dem Theater Paris gezeigt, man war athemlos dem Verlaufe des Dramas gefolgt — aber das Drama schien endlos. Immer neue Motive, neue Personen, neue Ueberraschungen traten in Action und lenkten die Aufmerksamkeit derart ab, daß man die Haupthandlung vergaß. Man fand sich kaum noch in diesem Labyrinth zurecht und man verlor das intensive Interesse. Resignirt sagte man sich nur: Mit der Zeit muß das Licht doch durchbrechen. Wir wollen in Ruhe das Ende abwarten. — Obwohl die Zeitungen noch täglich über die Dreyfus-Affaire Berichte bringen, wer ist im Stande, ein Rigorosum zu bestehen? Wer wird prompt Fragen beantworten können wie: Was ist das petit bleu? Was ist das befreite Document? Welche Rollen spielen die Speranza- und die Blanche-Depeffen? Zu welchem Zweck trat die „verschleierte Dame“ in Thätigkeit? Was enthält das Vorderbau?

Da wir jetzt anscheinend vor dem Ende dieses gewaltigen und ungewöhnlich verwickelten Trauerspiels stehen, halten wir es für angebracht, einen möglichst gedrängten historischen Rückblick über die einzelnen Phasen der Affaire zu geben. Diese Zeilen sollen nur ein kurzer Führer durch einen Fregarten sein.

Seit dem Jahre 1893 herrschten Unruhe und Bestürzung in den leitenden Generalstabkreisen. Man bemerkte, daß mehr oder weniger wichtige Schriftstücke abhanden kamen; man mußte überzeugt sein, daß ein Spion im Spiel war. Ende September 1894 wurde dem Oberlieutenant Henry das Vorderbau eingeliefert, ein Schriftstück, das aus einem Papierkorb in der deutschen Botschaft gestohlen sein soll. In diesem Schriftstück, das übrigens in Stücke zerrissen eingeliefert wurde, wird die Sendung von fünf interessanten militärischen Mittheilungen angezeigt. Es ist ohne Datum und Unterschrift. Am Schluß heißt es, daß der Schreiber zu den Mandbern abgehe. — Durch den Agenten Guénois, eine der zweifelhaftesten Existenzen, der sich auf eine „angesehene Persönlichkeit“ v. B. berief, wurde der Verdacht auf den Artillerie-Hauptmann Dreyfus gelenkt. Am 15. October 1894 wurde Dreyfus verhaftet. Der Haftbefehl war vom Kriegsminister General Mercier, ohne Vorwissen des Gouverneurs von Paris, unterzeichnet und durch den Obersten Henry vollzogen. Untersuchungsrichter wurde der in der Handwrittenkunde benannte Oberst Du Paty de Clam. Die Verhaftung wurde geheim gehalten, doch drang die Kunde davon bald in die antisemitischen Blätter. Es kam sonderbarer Weise — und das wurde das Charakteristicum für die ganze weitere Entwicklung — zu einem Ausbruch antisemitischer Hysterie, unter deren Einfluß offenbar die Militärbehörden gerieten. Der Angeklagte war bereits verurtheilt, ehe er überhaupt verhört

war; der Kriegsminister versicherte öffentlich, daß der verhaftete Officer schuldig sei.

Eine in der Wohnung Dreyfus' vorgenommene Durchsuchung ergab nichts Befriedigendes. Du Paty kam täglich zu Dreyfus, wollte ein Geständnis erlangen und ließ ihn in den verschiedensten Stellungen schreiben. Am 19. December 1894 trat dann das Kriegsgericht von sieben Officieren zusammen. Die Anklageschrift war von dem Grafen d'Ormeschelle verfaßt; sie ist — man kennt jetzt ihren Inhalt — voller Lügen und armenelig. Sie enthält keinen einzigen thatsächlichen Beweis. Ihre Stützpunkte sind lediglich sogenannte moralische Beweise. So soll der Angeklagte ein lockeres Leben geführt, viel mit theuren Damen verkehrt, oft im Glas sich aufgehoben haben u. s. w. Auch seine Kenntniß der deutschen und italienischen Sprache wurde als verdächtig bezeichnet. Das einzige reale Beweisstück gegen Dreyfus war das oben genannte Vorderbau. Es hing dabei Alles von dem Gutachten der Schriftsachverständigen ab. Das Ergebnis war negativ. Zwei Sachverständige constatirten die Aehnlichkeit der Schrift Dreyfus' mit der des Vorderbaus; zwei bestritten sie; der Fünfte war schwankend und enthielt sich eines Urtheils. Angefichts dieses dürftigen Beweismaterials waren die Richter zu einer Freisprechung entschlossen. Da ließ ihnen der Kriegsminister Mercier, ohne Wissen des Angeklagten und seines Verteidigers Demange, sieben geheime Beweisstücke vorlegen, unter denen dasjenige, in welchem der Ausdruck vorkommt: Diese Canaille von D. . . Die Richter bekamen diese Stücke nicht in die Hand; sie wurden ihnen nur vorgelesen, und dabei wurde das D. als voller Name Dreyfus gelesen. Es steht jetzt fest, daß nur auf dieses Schriftstück hin die Richter sich zu einer Verurtheilung entschlossen. Dieses Schriftstück — es ist ein angeblicher Brief Schwarztoppen's an Panizzardi — ist erstens proceßordnungswidrig benützt worden, zweitens ist Dreyfus statt „D“ vorgelesen worden, drittens kann es sich nicht auf Dreyfus beziehen (Guignet glaubt, daß Dubois gemeint ist), und viertens ist es höchst wahrscheinlich gefälscht, oder die fehlerhaftesten Worte „Ce Canaille de D.“ sind nachträglich hineingeschoben worden. Dreyfus ist also unschuldig zur Degradirung und lebenslänglicher Deportation verurtheilt worden.

Seine Revision wurde verworfen, am 4. Januar 1895 fand das erschlatternde Schauspiel der Degradation statt, wobei Dreyfus unaufhörlich schrie: „Ich bin unschuldig! Es lebe Frankreich!“ Am 12. März traf er auf der Teufelsinsel ein, wo er in einer Art Käfig untergebracht wurde. Er war ein toller Mann geworden, ausgelöst aus der Wüste der Menschen. Aber sein Schatten drang allmählich von der Teufelsinsel hinüber nach Paris. Es dauerte zwei Jahre, da begannen sich immer ernstere und gewichtigerer Zweifel an der Richtigkeit des Urtheils zu regen. Im October 1897 kam plötzlich aus Paris die Nachricht, daß Schœurer-Kœfner verschiedene Beweise für die Unschuld Dreyfus' gefunden habe. Auch Demange sollte auf einer glücklichen Fahrt sein. Unabhängig von ihnen war aber im Generalstab selbst der Zweifel erwacht. Der Chef des Nachrichtenbureaus, in dem der Proceß gegen Dreyfus ausgeführt worden, Oberst Sandherr, ein energischer Antisemit, war gestorben. An seine Stelle trat Picquart, der als Vertreter des Kriegsministers dem Dreyfus-Proceß beigewohnt hatte und von der Schuld des Artillerie-Hauptmanns überzeugt war. Ihn machte der Umstand stutzig, daß das Verschwinden von Documenten trotz der Entfernung Dreyfus' nicht aufhörte. Er glaubte anfangs,

daß noch ein zweiter Spion vorhanden sei und stellte Nachforschungen an, die ihn auf die Spur Esterhazy's brachten. Lauth brachte ihm im März 1896 das berühmte, in 35 Stücke zerrissene petit bleu, einen Kartenbrief, der an Esterhazy gerichtet, aber nicht abgesandt, sondern gleichfalls im Papierkorb einer Botschaft gefunden worden war. Das petit bleu war in seinem Inhalt durchaus nicht belastend, aber es zeigte, daß Esterhazy in Verbindung mit einem ausländischen Militärattaché stand. Picquart glaubte nun, den zweiten Spion gefunden zu haben, umsomehr, als er von dem Abenteuerlichen Esterhazy's hörte, und meldete das seinen Vorgesetzten Gonse und Boisdeffre. Er setzte die Nachforschungen fort und beschaffte sich Proben von Esterhazy's Handschrift. Da wurde er betroffen von der Aehnlichkeit dieser Schrift mit der des Vorderbaus. Die übereinstimmenden Gutachten von Sachverständigen, denen er, ohne zu sagen, von wem die Schriften stammen und welche Bedeutung sie haben, die beiden Schriftproben zur Vergleichung zeigte, bekräftigten ihn in der Ueberzeugung, daß das Vorderbau von Esterhazy herrühre, Dreyfus also unschuldig verurtheilt sei. Er ließ sich zum ersten Male das geheime Dossier geben und las „mit starrer Schrecken“, woraufhin man Dreyfus verurtheilt hatte. Es war ihm klar, daß nur Esterhazy der Verächter sein konnte. Er vertrat diese Ueberzeugung seinen Vorgesetzten gegenüber, die ihm nun verboten, weitere Nachforschungen anzustellen. Er warnte vor den Folgen und als er mit Nachforschungen aufhörte, wurde er in die Alpen verlegt, zur größeren Sicherheit dann nach Tunis gesandt und dann an die gefährliche tripolitanische Grenze. — Man hätte ihn am liebsten nicht wieder gesehen. (Ein Schlußartikel folgt.)

Politische Uebersicht.

Hermannstadt, 27. Mai.

Das Magnatenhaus hielt am 25. d. Mittags eine kurze Plenarsitzung, in welcher eine Zuschrift des Ministerpräsidenten, bezugslos seine Majestät für die aus Anlaß des Ablebens des Erzherzogs Ernst zum Ausdruck gebrachte Theilnahme des Hauses den allerhöchsten Dank ausgedrückt habe, mit homologierender Ehrfurcht zur Kenntniß genommen wurde. Die evangelischen Kirchen A. B. und H. B. Ungarns haben dem Magnatenhaus das Verzeihnis ihrer Oberinspektoren überhandt. Graf Stephan Chulay hat um Anerkennung seiner Mitgliedschaftsberechtigung angelehnt. Diese Zuschriften werden an den Verificationsauschuß geleitet. Die Witwe des Baron Bela Viptahy hat für das aus Anlaß des Ablebens ihres Gatten ihr gegenüber zum Ausdruck gebrachte Beileid des Magnatenhauses ein Dankschreiben an das Haus gerichtet. Schließlich wurde der Bericht des Wirtschaftsausschusses über das Budget des Magnatenhauses pro 1900 und über mehrere Wirtschaftsangelegenheiten zur Kenntniß genommen.

Unter dem 25. d. berichtet man aus Wien: Ueber die heutigen Audienzen und die Chancen des Ausgleichs meldet die „N. Fr. Pr.“ in ihrem Abendblatte:

„Während Graf Thun nur ganz kurze Zeit im Arbeitscabinet des Monarchen verweilte, dauerte die Audienz des Herrn v. Széll ziemlich lange. Diesen Audienzen beim Kaiser folgte eine Besprechung der beiden Ministerpräsidenten untereinander, und hierauf conferirte Herr v. Széll mit dem Minister des Aeußern Grafen Soluchowski. Es ist begreiflich, daß es dem Kaiser schwer fällt, durch ein Nachwort über eine Frage zu entscheiden, in welcher die Interessen beider Staaten entgegengesetzt sind. Die Absichten des Kaisers sind gegenwärtig in der Oeffentlichkeit und vielleicht

Feuilleton.

Am Vorabend der Hochzeit.

Roman von Helene Stöhl.
(29. Fortsetzung.)

„Nein, Papa, das kann mir nicht genug sein. Ich sehne mich danach, sie zu sehen, und mein Mann hat mir die Erlaubniß gegeben, sie aufzusuchen. Er ist mit mir gefahren, um mich zu ihr zu begleiten; aber wir konnten ihre Wohnung nicht finden. Ich will Dich nicht kränken, aber ich gestehe offen, daß ich meine Schwester unter allen Umständen sehen will, und wenn Du keine Lust hast, uns ihre Wohnung zu zeigen, so werden wir sie selber zu finden wissen!“ sagte Jda.

„Aber Jda, willst Du uns denn Alle in's Verderben stürzen?“ jammerte ihr Vater.

„Ich kann nicht einsehen, was diese Heimlichthuerei nützen kann! Wir wissen, daß sie eine unkluge Heirat gemacht hat, daß sie in irgend einem obskuren Winkel wohnt und daß sie arm sein muß. Du selbst gibst zu, daß sie nicht vollständig wohl und glücklich ist. Es ist unsere Pflicht, etwas für sie zu thun. Und, Papa, Du darfst nicht böse sein, aber Du behandelst mich nicht, wie Du solltest. Vor ein paar Stunden erst sagtest Du, daß Du Martha gänzlich aufgibst, daß Du nichts mehr mit ihr zu thun haben willst und daß Du nach Hause gehen mußt, um Deine Fassung wieder zu gewinnen. Statt dessen begibst Du Dich direct zu Martha und wir treffen Dich, wie Du nicht leugnen kannst, von ihrem Hause kommend. Es muß ein Geheimniß damit zusammenhängen, das mir nicht gefällt und das ich ergründen will.“

„Ich verbiete Dir jede Einmischung!“ rief ihr Vater, roth vor Aerger werdend. „Du bist ebenso unfindlich, wie unschwefflich! Du behauptest, Martha zu lieben, und willst sie in's Unglück stürzen.“

„So gehe zu Martha, Papa, ich will hier auf Dich warten; bringe mir eine Zeile von ihr, worin sie sagt, daß sie mich nicht sehen will und ich will zufriedengestellt sein.“

„Willst Du Dich damit begnügen, sie für eine oder zwei Minuten zu sehen, und Dich nach dem richtigen, was sie Dir sagt?“

„Ja, Papa.“

„Und willst Du Deinen Mann bestimmen, die Angelegenheit nicht weiter zu verfolgen?“

„Ich will thun, was Martha wünscht.“

„Gut, aber wenn ein Ungeil entsteht, so trügst Du die Schuld. Du hast Dich nie von mir leiten lassen. Du zwingst mich jetzt, das Kleinere von zwei Uebeln zu wählen. Ich muß Dir den Willen thun; aber Du hast es zu verantworten.“

Während dieses Gesprächs hatten sie die vorhin beschriebene Häuserreihe erreicht. Sie traten in eines der Häuser. Die Thür stand offen, der Hausflur war matt erhell, auf dem Boden standen Koffer und Kisten, wie zu einer großen Reise hergerichtet.

„Läß mich vorgehen und sie vorbereiten,“ flüsterte Doctor Wellner. „Sie ist nicht stark und die Ueberraschung könnte ihr schaden.“

Er sprang die enge Treppe hinauf, drei Stufen auf einmal nehmend, und ließ Jda mit ihrem, in ängstlicher Erwartung klopfenden Herzen allein. Warum dauerte es so lange, bis Martha vorbereitet war? Weßhalb benahm sich ihr Vater so sonderbar? Konnte es möglich sein, daß Martha gar nicht hier wohnte, und ihr Vater nur — aber nein, diese Furcht war unbegründet. Oben auf dem Treppenabfah lag tauchte ein klares und vergräutes Gesicht auf, mit einem lauten Schrei flohen sich die Schwestern in die Arme.

„O Jda, liebe, liebe Jda!“

„Meine arme Martha!“

„Nein, sieh' mich nicht an,“ schluchzte Martha, auf ihre Knie niederbleibend und ihr Antlitz in dem Kleide ihrer Schwester verbergend, „bis Du mir sagst, daß Du mir vergeben hast, oder ich sterbe!“

„Steh' auf, mein Liebling, sieh' auf.“ Schluchze doch nicht so, meine arme, liebe Martha! Ich verberge Dir von ganzem Herzen. Ich weiß, daß

Du nicht ohne Grund so gehandelt haben kannst. Du wirst gewiß nicht wollen, daß ich sagen soll, ich hätte nicht bitteres Leid um Dich getragen; aber jetzt ist ja Alles vorbei!“

„Trügst Du das um meinetwillen?“ fragte Martha, ihr von Thränen überströmtes Antlitz von Jda's schwarzem Creppkleide hehend.

„Ich hatte keine Zeit, ein anderes anzuziehen, mein Herz. Die äußere Trauer hat nichts zu sagen, jetzt, wo ich Dich am Leben weiß.“

„Ich wollte, ich wäre in jener Nacht gestorben, wie Ihr Alle glaubtet!“ schluchzte Martha.

„Du darfst nicht länger knien, Martha, ich will es nicht haben,“ sagte Jda. „Stehe auf und gib mir einen Kuß. Papa sagt, ich dürfte nur kurze Zeit bei Dir bleiben, laß uns die kostbaren Augenblicke benutzen. Mein Mann und Onkel Gustav warten auf mich.“

„Sie werden doch nicht heraufkommen?“ schrie Martha erschreckt aufspringend.

„Wenn Du es nicht wünschst, nein. Aber komm' herein! Ist dies Dein Zimmer? Mein Stiebling, Du siehst entsetzlich elend aus.“

„O, es geht mir schon besser, wirklich, Jda.“

„Martha, bist Du glücklich?“

„So glücklich, als ich sein kann,“ seufzte sie.

„Und er — Dein Mann?“ Jda wollte das Wort nicht aus der Reihe heraus. „Ist er gut zu Dir?“

„O, so lieb, so gut! Wenn ich wirklich jemals gezweifelt hätte, ob ich ihn liebe, so weiß ich das jetzt schon lange.“

„Ich freue mich darüber. Aber noch eine andere Frage. Du darfst es nicht als eine Beleidigung ansehen; ich weiß, was es heißt, arm zu sein — fehlt es Euch an irgend etwas?“

„Nein, Jda, wir haben genug, um eine Zeit lang davon zu leben. Weßhalb fragst Du?“

„Du verkaufst Dein Perlenhalsband.“

„Still, er weiß nichts davon. Mir war es von keinem Nutzen und ich wollte ihn nicht um Geld bitten.“

Bischof. Am dem Gottesdienst nahm auch der Bischof Gabriel Antal theil. Nachmittags erledigte der Convent mehrere laufende Angelegenheiten.

Zu der Inthronisationsfeier des Bischofs Bartol erhielt auch Bischof Dr. Müller eine Einladung. Durch seinen Gesundheitszustand verhindert,

(Drei Kinder ertrunken.) Ein schreckliches Unglück trug sich dieser Tage in der Gemeinde St. Andra des Bieselburger Comitats zu.

(Russischer Ausstellung 1899.) Die internationale Abtheilung dieser, unter dem Protectorate Sr. königl. Hoheit des Fürsten Ferdinand I. von Bulgarien stehende, vom Ministerium für Handel und Landwirtschaft veranstaltete Ausstellung umfaßt sämtliche Maschinen, Motoren, Apparate, Werkzeuge und Geräte für alle Industrien, Gewerbe und Landwirtschaft.

(Die Beichte des Delinquenten.) Aus Rudolfsbüchel in Krain wird gemeldet: Die für Freitag voriger Woche anberaumte Hinrichtung des Eigenners Simon Feld wurde sicut, und zwar nachdem der Delinquent die Beichte abgelegt und über Aufforderung des Geistlichen die Geständnisse vor dem Untersuchungsrichter wiederholt hatte.

(Unfall auf dem Reere.) Man schreibt aus Fiume: Sechs junge Leute unternahmen am 24. d. Früh in einer Barke einen Ausflug nach Castelnuovo und nachdem sie dort den Tag frohlich verbracht hatten, traten sie gegen 6 Uhr Abends die Heimreise an.

(„Seidel's kleines Armeeschema“) ist soeben zur Ausgabe gelangt. Dasselbe erscheint jährlich zweimal, im Mai und November, und ist zu einem unentbehrlichen Behelf für Truppenofficiere, Militärbeamte und auch für jene Personen geworden, welche, obwohl außerhalb der Armee stehend, mit letzterer in Beziehungsbeziehung kommen.

(Unfälle.) In Buchbach bei Köflach flog eine Pulverkammer in die Luft. Hütte und Mälzrad zerbrachen in kleine Splitter.

(Ein excentrischer Selbstmord.) Die Genfer Behörden sind eifrig bemüht, eine vom Genesersee auf einem Nachen an's Ufer getriebene, Leiche zu identificiren. Man vermutet, es handle sich um einen russischen Fürsten, der, von Nizza kommend, einen Theil des Winters in Montreux verbracht hatte.

(Die Pest in Alexandrien.) Aus Wien wird dem „N. N.“ gemeldet: Wie hier eingetroffene Meldungen aus Alexandrien berichten, ist dort seit Samstag das Ausbreiten der Pest in einigen Fällen officiell constatirt worden.

(Todesurtheile.) Der Gerichtshof in Betrinja hat den Raubmörder Bojan Samarbizza zum Tode durch den Strang verurtheilt.

(Todesurtheile.) Der Gerichtshof in Betrinja hat den Raubmörder Bojan Samarbizza zum Tode durch den Strang verurtheilt.

(Ehregeleit für einen wegen Mordes Bruchtheilten.) Aus Belgrad meldet man unterm 21. d.: Gestern fand ein denkwürdiger Proceß, der mehr als fünf Bieztage dauerte, seinen Abschluß.

(Zum Pariser Briefträgerstreik.) Der jüngste Briefträgerstreik in Paris und die in dessen Folge notwendig gewordene Verwendung der Soldaten der Garde republicaine und Infanterie für den öffentlichen Postdienst rufen die Erinnerung an den vor zwei Jahren inscenirten Streik der Telegraphenbeamten in Italien wach.

(In eigener Schlinge gefangen.) Madame Perrin ist fraglos eine der ehrbarsten Frauen von Paris; sie hält in einem Fabrikviertel des Nordens ein Pensionat für besser gestellte Arbeiter und Handlungsgehilfen, ein ehrbares Pensionat.

(Eine Maschine zur Fabrication von „Sandwichs“) hat ein englischer Kuchenhändler erfunden, der in seinen Ausstellungen Mechaniker ist. Sein Apparat besteht hauptsächlich aus mehreren Kreisflächen mit seinen Röhren, die Brod, Käse, kaltes Fleisch und Schinken mit wunderbarer Schnelligkeit und Präcision in gleiche Stücke schneiden.

(Großfeuer.) Die 3200 Einwohner zählende Stadt Varanow, Gouvernement Lublin, ist durch einen furchtbaren Brand vollständig eingedäschert worden. Das Feuer wurde an verschiedenen Stellen gelegt, ein brennendes Haus stürzte ein, wobei 15 Personen in den Flammen umkamen.

(Der Haupttreffer eines Prinzen.) Wo Tauben sind, da fliegen Tauben zu. Eine Mittheilung, die aus Warschau kommt, bekräftigt wieder einmal die Wahrheit dieses Sprichwortes.

(Die jüngste Sängerin.) Nordamerika kann sich seit einigen Wochen rühmen, im Besitze der allerjüngsten Sängerin zu sein. Es ist kaum glaublich, es wird aber dennoch als Thatsache berichtet, daß sich als allerneuestes Wunder in den Vereinigten Staaten ein — zwei Jahre altes Kind als Sängerin producirt und enthusiastischen Beifall findet.

(Eine Augenkur für — Löwen.) Wie man aus Rom schreibt, haben in Perugia soeben zwei sehr seltene Operationen stattgefunden. Professor Biscanti von der dortigen Universität hat den Rath gehabt, zwei halberblindete Löwen aus der Menagerie der bekannten Roma Hana vom Staat zu befreien.

(Die jüngste Sängerin.) Nordamerika kann sich seit einigen Wochen rühmen, im Besitze der allerjüngsten Sängerin zu sein. Es ist kaum glaublich, es wird aber dennoch als Thatsache berichtet, daß sich als allerneuestes Wunder in den Vereinigten Staaten ein — zwei Jahre altes Kind als Sängerin producirt und enthusiastischen Beifall findet.

(Citronenbäder) hat neulich eine bekannte Schauspielerin in Amerika als die erfrischendste Art von Bädern gepriesen. Sie erzählt, daß sie bei einer Tour durch Westindien mehrfach diese Erfahrung gemacht habe.

(Starke Beweise.) „... Ich bin mit Ihnen nicht zufrieden, Fräulein Sophie, es geht nicht recht vorwärts — Sie scheinen zu wenig zu üben!“ — „O bitte, Herr Professor, uns wurden, seitdem ich Clavier spiele, schon acht Wohnungen gekündigt!“

(Keine Mittheilungen.) Ein junger Camarienvogel ist heute Früh aus dem Bauer der Wohnung Entengasse Nr. 9 entflohen. Es wird ersucht, denselben gegen entsprechende dort Belohnung abzugeben.

Original-Telegramm.

Wien, 27. Mai. Die ungarischen Minister reisten gestern ab. Die Nachricht, als ob die Heimkehr der Minister mit der Absicht zusammenhänge, mit den Führern der Parteien des ungarischen Parlamentes Fühlung zu nehmen, ist gänzlich unbegründet; hiezu ist keine Veranlassung vorhanden, da weder die ungarischen, noch die österreichischen Minister von ihren gestellten Forderungen abweichen.

Fremden-Liste vom 27. Mai.

- Hotel Kaiser. Joneen sammt Gattin, Joann, Ingenieur, von Calimann; Blasitz, Major, Subj. Kaufmann von Klauenburg; Remes sammt Familie, Hn. Rott, von Fogaras; Dr. Boer, Oberstabsarzt, von Baros-Clap; Klent, Unterschmer, Berger, Groß, German, Kaufleute, von Budapest; Dr. Trutz, Advocat, Zeiner, Kaufmann, von Trob; Korona Bierbrauer, Fomasi, Ganetti, Kaufleute, von Ruffschitz; Danpov, Kaufmann, von Preßburg; Trantman, Kaufmann, von Rime; Remarkt, Kaufmann, von Hiltensberg; Roth, Kaufmann, von Großwardein; Fogaroly, Kaufmann, von Wien.

(Eingefendet.)

Das beste und zuträglichste Erfrischungs-Getränk, welches auch bei Fische mit Vorliebe getrunken wird, und mit Wein, Cognac oder Fruchtsäften eine äusserst wohlschmeckende Mischung ergibt, ist MATTONI'S GIESSHÜBLER reinster alkalischer SAUERBRUNN

Ungarisches Theater in Hermannstadt. Direction: Ludwig Szalkay. Sonntag den 28. Mai 1899: A nagyszabenyi varrolanyok. — Die Hermannstädter Nähmaschinen. Posse in 3 Acten von R.

Table with 2 columns: Bond types and prices. Includes entries like '4 1/2% ung. Goldrente', '4% ung. Kronenrente', '1860-er Lose', etc.

Table with 2 columns: Bond types and prices. Includes entries like '4 1/2% ung. Goldrente', '4% ung. Kronenrente', '1860-er Lose', etc.

Schrottdrillinge.

- Nr. 1. Cal. 16 u. 16, dritter Lauf Express 500, reich gravirt, fast neu, sammt Munition um 65 fl. zu haben.
- Nr. 2. Cal. 16 u. 16, dritter Lauf 8 mm., für Halbstaßmantel-Gewehr, ganz neu, sammt 50 St. 8 mm. Patronen um 95 fl. verkäuflich.
- Nr. 3. Elegantes reichgravirtes Schrot-Gewehr Cal. 12 um 50 fl. verkäuflich. Alle Gewehre vorzüglich eingeköpsen.

Zu vermieten: Ein Geschäftslocal mit anstößender kleiner Wohnung Heltauergasse Nr. 43. [286] 9

Haus Neugasse Nr. 5,
 stockhoch, aus freier Hand billig zu verkaufen.
 Näheres im Hause selbst. [361] 3-3

Das Haus
Kleiner Ring Nr. 24
 und das durch einen Treppenaufgang damit verbundene
Haus in der Unterstadt
Fingerlingsplatz 4
 sind aus freier Hand zu verkaufen. —
 Nähere Auskunft erteilt aus Gefälligkeit **Julius**
Knall, Caffier der Bodencreditanstalt. [348] 9-10

Billige Einkaufsquelle.
 Directer Bezug aus den ersten Fabriken,
 bescheidener Nutzen bei kleiner Regie setzen
 mich in die Lage, meinen p. t. Kunden in den
 gangbarsten Artikeln der [296] 12

Schnitt- und Wirkwaare
 hervorragend billig zu verkaufen. Specialität:
Kinderstrümpfe, Frauenstrümpfe und
Socken billigst. Hochachtungsvoll

J. Eyermann,
 Kleiner Ring Nr. 16.

„Ariesana“
 Spar- und Credit-Institut, Actien-Gesellschaft,
 gegründet seit 12 Jahren in **Torda** im Maros-Tordarer
 Comit, nimmt **Spareinlagen** auf und zahlt

- für solche Capitalien, welche auf ein Jahr oder länger angelegt bleiben, **6% Zinsen**, wobei die Anstalt auch die entfallende Steuerlast trägt.
- Für Capitalien, welche kürzere Zeit, als ein Jahr oder auf unbestimmte Zeit angelegt bleiben, werden zwar auch **6% Zinsen** entrichtet, die entfallende Zinsensteuer hat jedoch der Einleger zu tragen.

Nähere Auskunft erteilt der unterfertigte
 Präses dieser Actien-Gesellschaft [253] 8-10

Julius von Bárdosy,
 kgl. Com.-Schulinspector a. D.,
 wohnhaft **Hermannstadt, Holtzergasse Nr. 16**
 im vorm. Dr. Tellman'schen Hause.

Sundmachung.
 Ergebenst Gefertigter mache
 hiemit dem geehrten Publicum bekannt,
 daß ich **sämmtliche Ziegeldecker-**
Arbeiten, Anstreichen von
Dachrinnen übernehme, **billigst**
 und **solid** herstelle.
 Zudem ich **sämmtliche Arbeiten**
 überwache und auch selbst mitarbeite,
 daher für jede geleistete Arbeit die
Garantie übernehme, bitte ich um
 gefällige Aufträge. [364] 3-5

Anton Paul,
 Färbergasse 14.

Feinste Harzer Kanariensänger!
 Eigene Zucht, mit den schönsten Gesangstouren, gebe
 ab zu 8, 12, 15, 20 Mark gegen Nachnahme. Probezeit
 innerhalb acht Tage. Kataloge gratis. **W. Heering**
 in **St. Andreasberg 427.** Provinz Hannover.
 [299] 4-6

K A F F E E
 aus Fiume
 unmittelbar vom Meeresschiff versendet

1 Sack 4 Ko. Rio-Kaffee, wohlgeschmeckt	4.60
1 Sack 4 Ko. Portorico-Kaffee, grosskörnig	5.60
1 Sack 4 Ko. Kuba-Kaffee, grosskörnig	5.76
1 Sack 4 Ko. Portorico-Perlkaffee, grosskörnig	6.12
1 Sack 4 Ko. blauer Java-Perlkaffee	6.50

verzollt, franco und verpackt ohne weitere Spesen.
 Mit Preiscontanten dienen wir bereitwilligst.

Fratelli Deisinger,
Fiume, Frei-Hafen 38.
 Einkaufsquelle der ungarischen Cafetiers.
 [347] 4-16

Kufeké's
 Bester Zusatz zur Milch
 verhütet u. beseitigt
Erkrankung.
Kindermehl.
 Erhältlich in Apotheken u. Drogenhandlungen
 [245] 5-26

Epilepsi.
 Wer an Fallsucht, Krämpfen u. and.
 nervösen Zuständen leidet, verlange
 Brochüre darüber. Erhältlich gratis
 und franco durch die **Schwaben-**
Apotheke, Frankfurt a. M. [683] 40-52

Mörathon ist eine Mischung impä-
 nirt aromatischer Kräuter
 für Pfeifen und Cigarret-
 tentabak.

Öfter als einmaliger Versuch nicht möglich,
 um jedem Raucher unentbehrlich zu sein.

Ruchern überhaupt ärztlich empfohlen.

Auf 6 Theile Pfeifentabak oder 4 Theile
 Cigarretten-Tabak ist ein Theil Mörathon
 zu nehmen.

Tabak damit gemischt, verliert den
 brennenden, beißenden Geschmack.
 Höchst schädliche Wirkungen des
 Nikotins auf den Magen werden
 dadurch paralysirt.

Original-Packung 1/2 Packet 30 Kr.
 Probepacket 10 Kr. Separater
 Schnitt u. Packung für Pfeifen-
 und Cigarretten-Tabak.

Nur echt mit Kinderkopf als
 Schutzmarke.

Probensendung: 10 Packet franco
 jeder Stadt per Nachnahme von
 fl. 1.26.

Für Wiederverkäufer sehr ein-
 tragsreich.

Alleiniger Erzeuger:
Theodor Mörath, Droguerie, Graz.
 Generalvertretung für Ungarn und Nebenländer:
Johann Dvorzák, Import-Agentur,
Budapest, VI., Gyár-uteza 43.

Erste österreich. Versicherungs-Gesellschaft
gegen Einbruch.
 General-Representanz für Ungarn in **Budapest, VI., Váci-körút 35.**
 Die Gesellschaft übernimmt Versicherungen gegen Einbruch-Diebstahl zu den coulantesten Bedingungen.
 Es können versichert werden: Wohnungen in Städten und Dörfern, Geschäfte aller Branchen in Städten und
 in Dörfern, Pfandleih-Geschäfte, Banken, Sparcassen, Wechselstuben, Steuer-, Waisen- und sonstige Cassen
 und Kempter. [366] 3-3

Für Sommerfrischler ganz besonders wichtig!

Mütter
 wollt Ihr eure Kinder gesund erhalten, kauft keine Kinderwagen aus Korbgewebe.
 Dieselben sind Träger der Infectionskrankheiten und Brutnester der Wanzen. Kauft
 bloss hygienische Kinderwagen, zum Liegen und Sitzen verstellbar, mit waschbarer
 Abstreifung und Patentrollen aus Metall. — Empfohlen von ärztlichen Capacitäten,
 größte Reinlichkeit! Höchste Eleganz!

L. BAUMANN, k. u. k. Privilegiums-Inhaber,
WIEN, VI., 2., Millergasse 6.
 Vor werthlosen Nachahmungen wird gewarnt, nur echt, wenn obenstehende Schutzmarke
 am Boden abgedruckt ist. Illustrirte Kataloge gratis und franco. [114] 14

Glänzende Schönheit
 erreicht man durch den Gebrauch von **Dr. Spitzer's Marien-Gesichts-Saibe**, wovon schon nach einmaliger
 Benützung **Sommersprossen** und **Leberflecken** verblasen, während dieselben nach ständigem Gebrauche voll-
 kommen verschwinden; durch weiteren Gebrauch mit „Dianapouder“ und „Mariaseife“ wird die sammtartige
 Glätte der Gesichtshaut bis in's späteste Alter bewahrt. — Zu haben in der

Mariahilf-Apotheke des JANI GOVORKOVICH in Esseg-Oberstadt.
 Depöt bei **Josef Török, Budapest**, und in allen grösseren Apotheken. Ein Tiegel 35 Kr. Drei Tiegel sende
 per Postnachnahme. Näheres gratis und franco. [150] 13-18

Bade-Anstalt auf der unteren Promenade
Wannen-Bäder:

mit Wäsche	50 fr.	für Sections-Mitglieder:	
ohne Wäsche	40 fr.	mit Wäsche	40 fr.
		ohne Wäsche	30 fr.

Bei Abnahme von 10 Karten entsprechender Nachl.ß.

Massagen — Kaltwassercuren.
 Sections-Mitglieder genießen bei Letzteren 15% Ermäßigung. [789] 33

Section „Hermannstadt“ S. K.-V.

Uhren-, Gold- und Silberwaaren-Export
 mit schriftlicher Garantie.

Julius Erös,
 grösste Hermannstädter Uhren-, Juwelen-, Gold-
 und Silberwaaren-Fabriksniederlage.

Wer eine gute, diensttaugliche und billige Uhr kaufen will, wende sich vertrauensvoll an
 obige Firma, welche nur echte, vom k. k. Münzamt geprüfte, abgezogene Uhren mit
 2-jährigem Garantiechein, zu den billigsten Fabrikpreisen, direct an die Privatlandschaft
 zum Versandt bringt.

Auszug aus dem Original-Preis-Katalog.

fl. 6.50	fl. 7.75
-----------------	-----------------

folgt eine echte abgezog. Silber-Remontoir-Uhr mit
 seinem Werk, Email-Zifferblatt und Secundenzeiger
 und 2-jähr. schriftlicher Garantie.

Nidel-Remontoir-Uhr	fl. 3.75
Stahl-Remontoir-Uhr Ia	4.50
Doppelmantel	6.—
Echt silb. Rem.-Uhr, Phantastie	6.25
Echt silb. Rem.-Uhr m. Goldrand	7.—
Echt Silber-Anker-Rem.-Uhr	9.50
15 Rubis, Ia-Werk	9.50
Echt Silber-Rem.-Uhr, Doppel-	7.50
mantel Ia-Werk	7.50
Echt Silber-Rem.-Uhr, Doppel-	8.50
mantel mit Goldrand	8.50
Echt Silber-Anker-Rem.-Uhr, 3	8.50
Silbermantel, 15 Rubis	8.50
mit härterem Gehäuse	10.25
Echt Silber-Anker-Rem.-Uhr, 3	11.50
harte Sorte, 15 Rubis	11.50
Echt Silber-Anker-Remontoir-Uhr, Ia-Werk,	11.75
15 Rubis, 3 Silbermantel	11.75
Echt Silber-Anker-Remontoir-Uhr, Doppel-	11.25
mantel Goldrand, 3 Silberm. Ia-Werk	11.25
Echt Silber-Damen-Rem.-Uhr	6.50
Dieselbe mit Goldrand	7.25

folgt eine echte, abgezog. Silber-Remontoir-Uhr mit
 Doppeldeckel, feinem Werk, Secunden-Zeiger und innerer
 Zeigerstellung und 2-jährige schriftliche Garantie.

Echt Silber-Damen-Remontoir,	7.50
Doppelmantel, 3 Silberdeckel	7.50
Echt 14 Karat. Gold-Damen-Rem-	12.50
ontoir-Uhr	12.50
mit Doppelmantel	16.25

Echte massive Silber-Panzer-Uhrkette
 von fl. 1.50 bis fl. 6.

Silber-Flachpanzerkette	1.80
Silber-Sultan-Gliederkette	1.80
Silber-Knoten-Kette, 3-reihig	6.50
fl. 4.5, 4-reihig fl. 5.50, 5-reihig	6.50

Silber-Gebirgs- und Tafelgeräthe.

Optiker-Waaren, Brillen, Zwicker etc.

In echt Silber.
 Uhren, Uhrketten, Ringe, Ohrgehänge, Broschen, Arm-
 bänder, Halsketten, Perls, Medaillons, Reue-Blätter,
 Grabattennadeln, Cigarretten- und Zafatstößen, Feuerzeuge,
 Cigarretten- und Cigarrenspitzen, Socale, Piquen- und
 Kaffe-Services, Schreib- und Rauch-Services, Ehren-
 Preise, Gelegenheits- und Festgeschenke in noch nie da-
 gewesener großer Auswahl.

So auch **China-Silberwaaren**, einziger Ersatz für echtes Silber in nur vorzüglichster Qualität, sowie
Essbestecke, Tafelgeräthe jeder Art.

Um recht zahlreichen gütigen Zuspruch bittet
 hochachtungsvoll
Julius Erös, Eigenthümer.
 Preis-Courante gratis und franco.
 Um genaue und leserlich geschriebene Adresse wird höflichst ersucht.
 Versandt per Nachnahme. — Umtausch gestattet.

Ergebenst Gefertigter erlaube mir, dem hochgeehrten
 p. t. Publicum, sowie den Musik-Freunden höflich zur
 Kenntniß zu bringen, daß bei mir **alle Arten**

neue Streich-Instrumente
 eigener Erzeugung,

ebenjo durch mich reparirte gute, alte Violinen zu mäßigen Preisen zu haben sind.
 Außerdem sind **alle Arten in- und ausländische Saiten** auf Lager; ebenjo werden
 auf Wunsch in eigener Erzeugung **bespannte Saiten** angefertigt.

Reparaturen von in welch' schlechtem Zustande immer befindlichen Instrumenten werden
 derart hergestell, daß dieselben den ursprünglichen reinen und guten Ton beibehalten.
 Werthgeschätzte Aufträge erbittet sich hochachtungsvoll ergebenst

[393] 2-3

Franz Wihnalek,
 Instrumentenmacher,
 Hermannstadt, Kleiner Ring Nr. 7.

Richters Anker-Pain-Expeller
 Liniment. Capsici compos.

Dieses berühmte Hausmittel hat die Probe der Zeit bestanden, denn es wird seit mehr als 30 Jahren
 als zuverlässige schmerzstillende Einreibung bei Gicht, Rheumatismus, Gliederreizen und Entzündungen ange-
 wendet und immer häufiger auch von den Ärzten zu Einreibungen verordnet. Der echte Anker-Pain-Expeller,
 welcher auch Anker-Liniment genannt, ist kein Geheimmittel, sondern ein wahrhaft vollständiges
 Hausmittel, das in keiner Familie fehlen sollte. Zum Preise von 40 Kr., 70 Kr. und 1 fl. vor-
 rätig in fast allen Apotheken; Haupt-Depot bei **Josef v. Török, Apotheker in Budapest.**
 Beim Einkauf sei man sehr vorsichtig, denn es gibt mehrere minderwertige Nachahmungen.
 Wer sich vor Schaden schützen will, der weise jede Flasche ohne die Schutzmarke **Anker**
 und die Firma **Richter** als unecht zurück.

F. Ad. Richter & Cie., k. u. k. Hoflieferanten, **Budapest.**

AZ OLVASÓ FIGYELMÉBE!

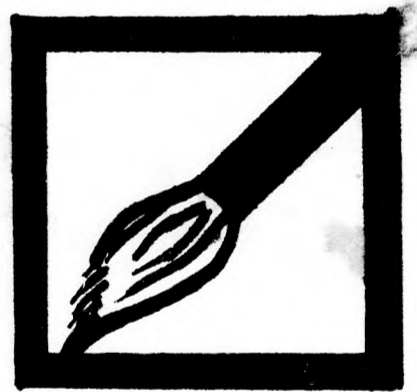
FELVÉTELEINKNÉL A FÉNYKÉPEZETT DOKUMENTUMBAN TALÁLT HIÁNYOSSÁGOKAT AZ ALÁBBLIAK SZERINT JELÖLTÜK



AZ EREDETI NEHEZEN OLVASHATÓ. A NYOMÁS ELMOSÓDOTT, A HÁTOLDAL NYOMÁSA ÁTÜT, AZ OLDALT RESTAURÁLTÁK, EZÉRT A SZÖVEG HALVÁNYABB. AZ EREDETI SÉRÜLÉSE MIATT A SZÖVEG HIÁNYOS



A FÉNYKÉPEZETT DOKUMENTUMON TINTÁVAL V. GRAFITTAL ALÁHUZÁSOK, BEJEGYZÉSEK, FOLTOK TALÁLHATÓK



A FÉNYKÉPEZETT DOKUMENTUM SZINES

AZ EZT KÖVETŐ FELVÉTELEN RÉSZLETES TÁJÉKOZTATÁST ADUNK A FÉNYKÉPEZETT DOKUMENTUM TARTALMÁRÓL, A HIÁNYOKRÓL ÉS AZ ABBAN ELŐFORDULÓ CSONKASÁGOKRÓL, SÉRÜLÉSEKRŐL